



02.09.2008 | von Julia Gerber Rüegg, Co-Präsidentin SP-Frauen

Gleichstellung schafft Sicherheit!

Gewalt, Angst und Gefühle der Bedrohung entstehen vermehrt da, wo Macht, Lebensperspektiven und Chancen sehr ungleich verteilt sind. Eine Partei, die sich um Sicherheitsfragen kümmert, muss die Verteilung von Ressourcen und die realen Machtkonstellationen innerhalb einer Gesellschaft und im internationalen Kontext erkennen. Gewaltprävention bedeutet, Massnahmen zu suchen, die das materielle Gefälle zwischen den einzelnen Menschen und ganzen Menschengruppen glätten, menschenunwürdige existentielle Abhängigkeiten beseitigen und Machtungleichgewichte in eine Balance bringen können. Sei das nun im Wirtschafts- oder im Familienleben.

Die SP-Frauen fragen sich nun, ob sich das Positionspapier «Öffentliche Sicherheit für alle» auf dem Holzweg befindet oder ob es die richtige Spur verfolgt. Die Antwort heisst ja und nein.

Der Ansatz der SP-Geschäftsleitung, die Diskussion über die öffentliche Sicherheit breit zu lancieren ist richtig und notwendig, weil damit ein vermeintliches Kernthema aus dem rechten Politikspektrum wieder mit sozialdemokratischen Werten besetzt wird.

Der Holzweg

Leider konnten sich die AutorInnen der populistischen und von den rechten Kreisen nicht ohne Eigenutz herbei geredeten Stimmung, wonach die Kriminalität stark zugenommen habe, nicht ganz entziehen. Das Gegenteil ist wahr: Die Kriminalitätsrate der letzten 25 Jahre ist in der Schweiz gesunken: auf 1'000 BewohnerInnen gibt es heute 36,8 Verstösse gegen das Strafgesetz, gegenüber 49,9 Verstössen im Jahr 1982. Und nur 19,7% dieser Verstösse werden von Jugendlichen begangen, gegenüber früheren 36,1%.

Die falsch eingeschätzte Ausgangslage führt zu verschiedenen aus Sicht der SP-Frauen verfehlten Vorschlägen: So folgt die Abschiebung von straffällig gewordenen AusländerInnen, die Verhaftung betrunkenen Jugendlicher und die Stigmatisierung von BettlerInnen der fatalen Logik des Verdachts und schafft Sündenböcke. Auf sie fokussiert dann der Unmut der VerliererInnen im grossen neoliberalen Umverteilungskampf von unten nach oben. Eine gewissen Kreisen willkommene Ablenkung von den wahren Ursachen der zunehmenden Disparität und deren Folgen.

Der Schritt zur Einschränkung der Grundrechte ganzer Bevölkerungsgruppen ist nicht mehr gross. Zwar wird im Positionspapier die Wahrung dieser Rechte betont. Doch bereits mit dem Ruf nach permanenter Videoüberwachung werden sie in bedenklicher Weise beschnitten.



Würden die aufgezählten Punkte so im Papier stehen bleiben, begäbe sich die SP tatsächlich auf den Holzweg. Belustigend ist dann eher noch die Erwähnung von Schmutz und Abfall im öffentlichen Raum: Was haben sie mit realen Bedrohungen zu tun? Sind Abfälle gewalttätig? Nein, genauso wenig wie BettlerInnen! Aber, wo der öffentliche Raum zum Beispiel aus Spargründen beim Service Public vernachlässigt wird und unübersichtlich gestaltet ist, lädt er zu Littering ein und schafft so reale Gefühle der Unsicherheit.

Die richtige Spur

Ein sicheres Gefühl dagegen vermitteln öffentliche Räume die sorgfältig gestaltet und gut gepflegt sind. Mit der Forderung für eine weitsichtige Gestaltung des öffentlichen Raumes dagegen befindet sich das Sicherheitspapier auf der richtigen Spur. Gefühle der Unsicherheit und damit einhergehend der Aggression sind jedoch wie schon eingangs erwähnt, vor allem sozialer und existentieller Natur. Deshalb ist es richtig, dass das Sicherheitspapier Massnahmen zum Schutz der sozialen Sicherheit und gegen die Ungerechtigkeit der Armut fordert. Dennoch wird es immer Kriminalität geben. Es ist deshalb auch Aufgabe des Staates und der staatlichen Sicherheitskräfte, die trotz allem verbleibende (Rest-)Kriminalität auf der Basis der Menschenrechte, der nationalen Gesetze und mit gezieltem, rechtmässigem Handeln in den Griff zu bekommen. Dies ist aber nur ein Element wie die Sicherheit der Menschen gewährleistet werden kann.

Hier stellt sich vor allem auch das Problem der Gewalt gegen Frauen. Die Dunkelziffer der häuslichen Gewalt und der Sexualdelikte, deren hauptsächlich Opfer Frauen sind (eine von vier Frauen ist von Gewalt betroffen), ist um ein Vielfaches höher als die Statistik: einige Zehntausend gegenüber einigen Hunderten, die als Opfer registriert sind. Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang die Gestaltung des öffentlichen Raums: Den Sicherheitsbedürfnissen von Frauen muss spezielle Beachtung geschenkt werden. Der gefährlichste Ort für Frauen ist und bleibt jedoch das eigene Zuhause: In der Schweiz geschieht jeder zweite Mord im häuslichen Umfeld (25 Frauen und 10 Männer sind pro Jahr Opfer eines Mordes Zu Hause). Das Verständnis der häuslichen Gewalt als öffentliche Angelegenheit ist für die SP-Frauen zentral und wir begrüßen, die zu ihrer Bekämpfung vorgeschlagenen Massnahmen. Doch soll der Kampf gegen die sexualisierte Gewalt wirklich erfolgreich sein, geht das nicht ohne eine frühzeitige Sensibilisierung über die sozialen Rollen von Frau und Mann und der gezielte Abbau aller Machtungleichgewichte zwischen den Geschlechtern in allen gesellschaftlichen Belangen! Damit wirklich keine Frau mehr materiell von einem Mann anhängig ist und kein Mann mehr gezwungen ist, allein für das materielle Wohlergehen der ganzen Familie aufzukommen, dafür aber Zeit für fürsorgliche Arbeit innerhalb der Familie hat, müssen die richtigen Rahmenbedingungen gesetzt werden. Dabei genügt es nicht, nur mehr familienergänzende Kinderbetreuungsplätze bereit zu stellen (eine heute selbstverständliche Forderung!). In der Schule müssen unsere Knaben und Mädchen zu Respekt und Frieden erzogen und auf ein Leben in einer Welt vorbereitet werden, in der soziale Gerechtigkeit und Solidarität einen ebenso hohen Stellenwert haben wie individueller Wohlstand. Zuletzt sei noch erwähnt,



dass die Medien in diesem Zusammenhang eine grosse Verantwortung tragen. Darum: Schluss mit der Ätherverschmutzung durch Gewaltdarstellungen aus rein kommerziellen Gründen!

Erst eine Gesellschaft in der Gleichwertigkeit für alle, ohne Unterschied von Alter, Herkunft und Geschlecht Realität ist, ist eine sichere Gesellschaft! Mit den hier angesprochenen nicht unwesentlichen Korrekturen bringen wir das Sicherheitspapier auf den richtigen Pfad mit dem Ziel der konsequenten Gleichstellung. Denn Gleichstellung schafft Sicherheit!